

Durch was kann die Artillerie in der Zukunft ersetzt werden?

In der Diskussion um den Armeebericht wird die Frage gestellt, ob Artillerie heute noch zweckmässig sei und ob es nicht an der Zeit wäre, auf diese Waffengattung zu verzichten. Der vorliegende Artikel geht der im zweiten Teil des Armeeberichts gestellten Frage nach, ob das heutige Waffensystem Artillerie ersetzt werden könnte.

Matthias Vetsch

Folgendes sei einleitend erwähnt: Sollte die «Abwehr eines militärischen Angriffes (symmetrisch oder asymmetrisch)» aus den Aufgaben der Schweizer Armee gestrichen werden, so würde eine solche Armee auch kein schweres Feuer mehr benötigen. Damit wäre das System Artillerie obsolet und hätte keine Daseinsberechtigung mehr. Das ist jedoch eine Diskussion auf anderer Ebene, auf die hier nicht eingegangen wird.

Wenn wir jedoch davon ausgehen, dass der Auftrag der Schweizer Armee nach wie vor die Verteidigung beinhalten wird, so benötigt diese Armee auch weiterhin die Fähigkeiten, die bestehenden Leistungen der Artillerie zu erbringen:

- Nachrichtenbeschaffung im Rahmen des Nachrichtenverbundes,
- allgemeiner Feuerkampf in der Tiefe des gegnerischen Raumes,
- unmittelbare Feuerunterstützung der Kampfverbände.

Gehen wir nun diesen drei Aufgabenstellungen nach und schauen, welche anderen Systeme diese ebenfalls übernehmen könnten.

Nachrichtenbeschaffung

Die Nachrichtenbeschaffung bei der Artillerie erfolgt in der heutigen Aufstellung primär durch die Schiesskommandanten (SKdt).

Die reine Nachrichtenbeschaffung kann auch durch die Aufklärungsbataillone übernommen werden, die für diese Aufgabe dem SKdt ebenbürtig sind, falls sie materiell dafür ausgerüstet werden. Dass das funktioniert, haben die ISTAR-Versuche «ROVER» 2006–08 gezeigt. Auch wird FIS BODEN für die Aufklärer eine Vernetzung bringen, die derjenigen der Artillerie ebenbürtig sein wird.

Diesen Verbänden fehlt jedoch die Fähigkeit zur Feuerleitung. Will man den Aufklärer dazu befähigen und ihn mit Schiessregeln und Waffenwirkung vertraut machen, wird netto weder Zeit noch Personal gespart.

«Der Armeebericht stellt die Frage, ob die Artillerie nicht mittelfristig durch andere Systeme ersetzt werden könne. Wir gehen dieser Frage nach.»

Allgemeiner Feuerkampf

Man kann sich zu Recht fragen, ob die Zielkataloge in zukünftigen Konflikten gleich aussehen werden wie heute. Zielkataloge sind aber ein hervorragendes Beispiel, dass sich eine moderne Streitkräfte-

entwicklung nicht nur an gegnerischen Szenarien, sondern auch an Fähigkeiten anzulehnen hat. Und diese haben sich stets an der schwierigsten Aufgabe zu orientieren: Wer ein Abteilungsschiessen über grosse Distanzen leiten kann, kann auch ein Einzelgeschützschiessen auf fünf Kilometer leiten – aber nicht umgekehrt.

Es wird auch in Zukunft darum gehen, Ziele in der Tiefe des Raumes auszuschalten oder an ihrer Funktionsfähigkeit zu hindern. Dieser Effekt kann im Wesentlichen folgendermassen erzielt werden:

1. Elektronische Störung/Neutralisation

Elektronische Gegenmassnahmen sind bestens geeignet, um Kommunikationseinrichtungen funktional unbrauchbar zu machen, anstatt sie durch Feuer zu zerstören. Die Ausschaltung ist in der Regel zeitlich limitiert. Zudem ist darauf zu achten, inwieweit auch eigene Einrichtungen und Aktionen beeinträchtigt werden.

Lieber den Spatz in der Hand ...
(Pz Hb KAWEST).

Bild: SOGART



Unmittelbare Feuerunterstützung

Hier wäre die Ersetzbarkeit am grössten. So lange jedes Kampfbataillon mit eigenen Feuermitteln eine gewisse Autonomie hätte, benötigte es die Artillerie der vorgesetzten Stelle nur zu Schwergewichtsbildung. Seit dem ES 08/11 und dem Wegfall der Panzerminenwerfer fehlt jedoch diese Autonomie, und ein neues System für indirektes Feuer auf Stufe Truppenkörper ist notwendig.

Fazit

Es steht nicht die Frage im Vordergrund, ob es eine Artillerie braucht oder nicht, sondern ob Feuer auch in Zukunft für die Abwehr eines militärischen Angriffs erforderlich sein wird. Diese Frage beantworten alle Experten stets mit Ja. Auch sämtliche militärischen Einsätze der letzten 20 Jahre zeigen, dass schweres Feuer häufig und intensiv abgerufen wurde und die Gefechte massgeblich beeinflusste und entschied.

In einem zweiten Schritt ist dann zu ermitteln, wer dieses Feuer am effektivsten und effizientesten liefern kann. Wir müssen die zur Verfügung stehenden Mittel und die zu beschaffenden Alternativen ehrlich vergleichen. Und dann gilt es auf der realpolitischen Basis zu beurteilen, welche Beschaffungsanträge eine echte Chance haben.

Und zu guter Letzt muss erkannt werden, dass jede einmal aufgegebene Fähigkeit einen mehrfachen Aufwand erfordert, wenn sie später wieder erlangt werden soll. Hier dient der Verlust der Erdkampffähigkeit der Luftwaffe als mahnendes Beispiel. Der Verzicht auf Artillerie wäre somit keine Kostensparmassnahme, sondern eine höchst unehrliche Kostenverschiebungsmassnahme, die den Verteidigungsauftrag der Armee zur Farce verkommen liesse. ■

* Diese Kosten wurden aufgrund der abgeschlossenen Verträge der Hersteller in den letzten fünf Jahren berechnet. Sie beziehen sich auf die Beschaffung der Systemkomponenten, ohne Kosten für Einführung, Ausbildung, Simulatoren, Munition und Unterhalt. Dem gegenüber stehen jährliche Systemunterhaltskosten von total CHF 5 Mio. für die heute bestehenden Artilleriekomponenten der Schweizer Armee.



... als die Taube auf dem Dach.
(APACHE AH-64).

Bild: US Army

2. Kommandoaktionen

Spezielle Ziele von höchster Priorität können durch Sondereinsatzkräfte ausgeschaltet werden. Dies benötigt zwar entsprechende Vorbereitungs- und Infiltrationszeit, lässt aber spezifischere Aktionen am Ziel zu. Sie sind in der Regel redundant durch Feuer (Art oder LW) abgesichert, um bei Abbruch oder Scheitern der Mission das Absetzen zu decken oder das Ziel zu zerstören.

3. Erdkampf Luftwaffe

Die Luftwaffe kann bestimmte Ziele übernehmen. Insbesondere durch ihre grosse Reichweite ist sie der Artillerie sogar überlegen. Demgegenüber stehen die Nachteile bezüglich zeitlicher Verfügbarkeit, Feuerdichte und -dauer. Unsere Luftwaffe verfügt heute über keine Erdkampffähigkeit mehr, und die Kosten für das Wiedererlangen dieser Fähigkeit auf minimalstem Niveau übersteigen die Betriebskosten einer Art Abt bei Weitem.

SOGART

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft der Artillerie (SOGART) wurde vor 27 Jahren gegründet und ist die Fach OG für Feuerunterstützung. Derzeit sind rund 600 aktive und ehemalige Art Of, Mw Of, SKdt und FUOf Mitglieder. Dieser Artikel ist der zweite Beitrag im Rahmen einer vertieften Darstellung der «Thesen zur Artillerie 2020» der SOGART.

www.sogart.ch

4. Kampfhelikopter

Auch der Einsatz von Kampfhelikoptern kann für gewisse Zielkategorien sehr gut geeignet sein. Die Kosten für die Beschaffung eines Boeing APACHE AH-64 oder Eurocopter TIGER EC665 belaufen sich auf ca. 40–50 Millionen Franken*.

«Welche Aufklärungs- und Waffenplattformen können die heute bestehende Artillerie der Schweizer Armee ablösen und was wären die Konsequenzen daraus?»

5. Kampfdrohnen

Durch einen Ausbau der Drohnenkapazitäten, insbesondere im aktiven Kampfbereich, kann die weitreichende Feuerwirkung ergänzt werden. Die Beschaffungskosten eines Systems MQ-9 Reaper mit vier Drohnen betragen rund 70 Millionen Franken*.

6. Gelenkte Raketartillerie

Mit GPS-gelenkten Raketen kann heute über 70 Kilometer ein Punktziel bekämpft werden. Die Hauptproblematik liegt in der Luftraumkoordination und der erforderlichen hochpräzisen Zielvermessung. Die Beschaffungskosten eines Wurfersystems M-142 HIMARS betragen rund 20 Millionen Franken*.



Oberst
Matthias Vetsch
Dipl. Ing. ETH
Präsident SOGART
5621 Zufikon